

Streben nach Verbesserung voraussetzt: das Schließen von Lücken, das Bereinigen von Ungereimtheiten, die Rationalisierung von allzu Märchenhaftem. In der Folge haben einige der Ursprungssagen sogar die kritischen Anfragen der Humanisten überlebt, manche haben bis in die populäre Literatur des 19. Jh. fortgewirkt. In Auseinandersetzung mit den brabantischen Mythen entwickelten auch andere Gebiete ihre eigenen Trojanersagen. In der Regel ging der Impuls vom Herrscherhaus oder von einem bedeutenden Adelsgeschlecht aus, so ist bezeichnenderweise in Friesland, das sich traditionell als Land der Freien verstand, kein derartiger Mythos entstanden, die Friesen leiteten sich vielmehr direkt vom Noahsohn Sem her – in Friesland selbst gab man sich keine trojanische Abstammung, wohl aber wurde den Friesen eine solche von außen zugeschrieben: Johannes Trithemius konstruierte im frühen 16. Jh. eine trojanische Linie, die Maximilian I. zum rechtmäßigen Herrscher der Friesen und der gesamten rebellischen Niederlande gemacht hätte. K.s Buch bietet einen fast unerschöpflichen Reichtum an Entdeckungen und zugleich ordnenden Einblick in die verworrenen Wege der spätm. Geschichtsschreibung, die zwar herzlich wenig über die Urzeiten verrät, von denen sie handelt, dafür umso mehr über ihre eigene Entstehungszeit, wenn man sie nur mit einem so durchdringend analytischen Blick betrachtet wie K.

V. L.

Jonathan WILSON, A Cistercian Point of View in the Portuguese *Reconquista*, *The Journal of Medieval Monastic Studies* 8 (2019) S. 95–142, sieht in *De expugnatione Scalabis*, einem Bericht über die Eroberung von Santarém 1147 durch König Alfons I., einen ungewöhnlich deutlichen Aufruf zum Massaker an Muslimen. Möglicher Autor sei der Zisterzienser Goswin aus Villers in Brabant, der des Bischofs von Lissabon Soeiro Viegas Kreuzzugspläne 1217/18 unterstützt habe.

K. B.

Breve chronicon de rebus Siculis. Edizione critica, traduzione e commento a cura di Fulvio DELLE DONNE (Fonti 12; Edizione nazionale dei testi mediolatini d'Italia, Collana 42, Serie 2, n. 19) Firenze 2017, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, 152 S., Karten, ISBN 978-88-8450-773-0, EUR 40. – Das *Breve Chronicon de rebus Siculis* darf als eine der bedeutsameren Quellen für die Herrschaft Kaiser Friedrichs II. in Süditalien und v. a. seinen Kreuzzug gelten. Lange Zeit war die Forschung auf die – nur den spätesten Textzeugen berücksichtigende – Edition Huillard-Bréholles aus der Mitte des 19. Jh. angewiesen, bis Wolfgang Stürner 2004 seine kritische Edition bei den MGH vorlegte (SS rer. Germ. 77). Bei der Edition des nimmermüden D. D. handelt es sich also um die zweite innerhalb weniger Jahre. Es sei vorausgeschickt, dass sich die Notwendigkeit dieser Neuedition dem Rezensenten nur bedingt erschließt. Zwar verweist D. D. einleitend immer wieder auf Stürners Edition, thematisiert diese als Edition aber nur in einem kurzen Absatz (S. 37). Dort erfährt man u. a., dass bei Stürner „numerose, seppure brevi, note che aiutano a identificare luoghi e personaggi“ zu finden seien, spricht: ein Sachapparat, aber nicht, worin eigentlich das die Neuedition notwendig machende Defizit bestünde. In Bezug auf den Text enthält die Neuedition jedenfalls nichts von Belang,